

Einladung zum Intensivseminar 2024

Freitag, 11. Oktober bis Sonntag, 13. Oktober
2024

Thema

Friedensfähig werden angesichts von Krisen, Kriegen, Katastrophen

Im letzten und in diesem Circular werden Artikel veröffentlicht, die als Materialien für unsere Gespräche dienen können. Das Hauptreferat zum Thema wird Dr. Bruno Kern halten, unter anderem Autor der Bücher „Das Märchen vom grünen Wachstum“ und „Industrielle Abrüstung jetzt. Abschied von der Technik-Illusion“..

Wir tagen im Haus Haard, Haardgrenzweg 338,
45739 Oer-Erkenschwick, Kosten: ca. 200,—€

www.haus-haard.de

Das Haus liegt in Nordrhein-Westfalen in der Nähe von Recklinghausen. Eine Bahnstation ist Marl-Sinsen. Von dort aus gibt es eine Busverbindung. Wir werden Transportmöglichkeiten organisieren.

20 Personen sind angemeldet.

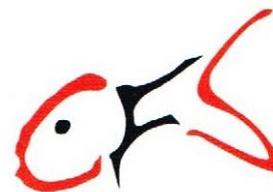
**Anmeldung btte frühzeitig im
Büro Cfs, c.o. Hartmut Futterlieb, Zur Linde 9, 36251 Bad Hersfeld, Tel.:
06621-74905; e-mail: hartmut.futterlieb@posteo.de
(Achtung!/: neue mail-Adresse)**

Vorschau: Seminare 2025:

Die beiden nächsten Cfs-Seminare werden voraussichtlich in der Bildungsstätte Haus Wasserburg (www.haus-wasserburg.de) stattfinden. Anschrift der Bildungsstätte ist Haus Wasserburg, Palottistr. 3, 56179 Vallendar. Der Ort liegt in der Nähe von Koblenz.

28,Februar bis 2.März 2025: Wochenende Thema: Psalmen

7. bis 9. November 2025: Intensivseminar



Christinnen für den Sozialismus
Christen für den Sozialismus

Cfs - Circular 3 2024

Inhalt:

Vielfalt und Einfalt	S.1
Gaza	S.2
Ukraine 3. Jahr	S.3
Psalmen Notizen	S.5
Internationalismus	S.10
Friede Gottes	S.12
Es grünt so grün	S.14
Intensivseminar 2024	S.16

Cfs:

Büro:

Hartmut Futterlieb

Zur Linde 9

36251 Bad Hersfeld

Tel.: 06621-74905

e-mail:

hartmut.futterlieb@posteo.de

Konto Cfs:

IBAN:

DE05 5009 0500 0301 5629 41

BIC: GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen Theologie

Konto:

DE89 2001 0020 0094 9782 03

BIC: PBNKDEFF

Webseite:

www.chrisoz.de

Zorn und Verstand

Was bedeutet es für eine Demokratie, wenn Emotionen im Wahlkampf alle rationalen Argumente überdecken? Wut und Hass können zum Handeln motivieren, aber zu welchem Ziel? Der Kabarettist Georg Schramm zitiert Papst Gregor d. Gr. : „Die Vernunft kann sich mit größerer Wucht dem Bösen entgegenstellen, wenn der Zorn ihr dienstbar ist.“ Das ist eine Anleitung zum politischen Handeln. Trauer muss zugelassen und bearbeitet werden. Der Zorn braucht eine Zügelung durch den Verstand. Es ist unangemessen, wenn nach einer furchtbaren Bluttat, die ein Terrorist begeht, allen Flüchtlingen aus Afghanistan und Syrien die Flucht nach Deutschland verwehrt wird. Eine einzelne Bluttat wird mit einer Kollektivschuld verbunden.

Der Satz von Papst Gregor d. Gr. ist ein Motto, wenn wir uns mit dem Thema „Frieden und Krieg“ auseinandersetzen. Es gibt abstrakte Analysen, in denen das Leid von Menschen nicht vorkommt, und es gibt Erzählungen vom Leiden, die sofort in eine kriegerische Sprache und das Feiern von „todesmutigem Heldentum“ übergeht. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“, so lautet ein Grundsatz aus den biblischen Schriften. Aber wie ist der Weg dorthin in den heutigen Kontexten zu gehen? Mit dieser Frage werden wir uns in unserem Intensivseminar beschäftigen. In diesem Circular gibt es weitere Materialien dazu.

Hartmut Futterlieb

Petition für einen gerechten Frieden in Gaza

Heute (am 14.08.24) haben sieben Organisationen eine Petition unter dem Titel „Für einen gerechten Frieden in Gaza. Waffenexporte stoppen & Hilfsblockaden beenden“ gestartet. Mit der Petition fordern namhafte NGOs gemeinsam mit lokalen Initiativen die Bundesregierung dazu auf, keine Rüstungsgüter mehr nach Israel zu exportieren, wenn die Gefahr besteht, dass sie völkerrechtswidrig eingesetzt werden. Die Bundesregierung hat bekräftigt, trotz zahlreicher dokumentierter Völkerrechtsverletzungen weiter Waffen an Israel liefern zu wollen. Die Petition ist ein zivilgesellschaftlicher Protest gegen diese Absichtserklärung. Sie stellt acht Forderungen an die Bundesregierung, ihre politische Reaktion auf den Krieg in Gaza grundsätzlich zu ändern.

Die Petition wurde auf der Plattform openPetition veröffentlicht und kann unter diesem Link eingesehen und unterschrieben werden: <https://openpetition.de/!pxyv>.

„Statt Waffen zu liefern und damit Öl ins Feuer zu gießen, sollte die Bundesregierung alles tun, um die Situation zu deeskalieren. Sie muss sich gegenüber der israelischen Regierung mit allen Mitteln dafür einsetzen, dass in Gaza ein Waffenstillstand zustande kommt. Die Gewalt im Westjordanland muss gestoppt und die illegale Besatzung beendet werden“, so Gerold König von pax christi.

Tsafir Cehen, Geschäftsführer der Frankfurter Hilfs- und Menschenrechtsorganisation medico international stellt fest: „Die Bundesregierung versucht zu verhindern, dass israelische Kriegsverbrechen in Den Haag verhandelt und strafrechtlich verfolgt werden. Damit verliert sie nicht nur weltweit zunehmend an Glaubwürdigkeit, sondern unterwandert auch die internationale Gerichtsbarkeit und fördert so eine Kultur der Straflosigkeit.“

Serap Altinisk, Vorstandsvorsitzende von Oxfam Deutschland e.V.: „Die Menschen in Gaza sind aufgerieben von Bombardements und Blockade. Mehr als eine halbe Million leidet unter katastrophalem Nahrungsmittelmangel. Pro Person und Tag gibt es weniger als fünf Liter Wasser für Trinken und Hygiene - weniger als ein Drittel des in Notsituationen erforderlichen Minimums. Humanitäre Hilfe kann das Leid zwar etwas mindern, aber keine Politik ersetzen. Die Bundesregierung darf deshalb nicht tatenlos zusehen, wie die israelische Regierung die Beschneidung der Wasserversorgung als Mittel der Kriegsführung einsetzt.“

Dr. med. Angelika Claußen, Vorsitzende der ärztlichen Friedensorganisation IPPNW, fügt hinzu: „Das Menschenrecht auf Leben und Gesundheit wird in Gaza täglich verletzt. 40 000 Menschen kamen bereits direkt durch Angriffe des israelischen Militärs ums Leben. Die Zahl der Toten liegt jedoch um ein Vielfaches höher, wenn man sie nach internationalen Public-Health-Maßstäben misst und all jene hinzuzählt, die durch zerstörte Gesundheitsinfrastruktur, Hunger, Wassermangel und fehlende sanitäre Einrichtungen starben. Die Rettung von Menschenleben muss für die Bundesregierung oberste Priorität haben.“

CARE Deutschland e.V.; IPPNW Deutschland; medico international; NRC Flüchtlingshilfe Deutschland; Oxfam Deutschland e.V.; pax christi, Deutsche Sektion e.V. Weltfriedensdienst e.V. und weitere.

bleibt konstant, der Konsum erstirbt—und ein paar Kilometer weiter sterben die Menschen aufgrund des Hungers.

Es war zweifelsohne politischer Wille, der die Lehman Brothers in den USA in der Pleite beließ, es war zweifellos politischer Wille, der die Hypo Real Estate (BRD) vor dem Absturz rettete. Nord-Süd-Konflikt und Umweltkrise gehören nach Wolf ganz eng zusammen, beide hätten sich bis zur (Un-)Kenntlichkeit verschärft. Neu in dem Gebiet ist, dass auch die Rettungsmaßnahme „Biosprit“ nicht recht funktionieren will. Es werden jetzt Tausende Quadratkilometer Regenwald für den angeblich ökologischen Sprit abgeholzt, um Biomais anzubauen. Vorher war es der Fleischbedarf von Mc Donalds und Konsorten. Alles wie gehabt. Die Hegemoniekrise beschließt den Reigen. „Chimerika“ ist das neue Zauberwort. Amerika und China zusammen. Die Kriege, die die unbestrittene Militärmacht Nr. 1 führt, werden nicht mehr von Japan, sondern von China finanziert. China stellt das Geld bereit, das die USA gerne nehmen und das letztlich der amerikanische Privatinvestor und Konsument zurückzahlen hat.

Wolf setzt ganz eindeutig auf den „grünen reload“, d.h. die Fortsetzung des bisherigen Wirtschaftens im ökologischen Rahmen (Energie, Wohnen, Transport). Er setzt, in seinen Worten, auf die drei K's: Kinder, Kultur, Klima. Also auf intelligente Bildung, gemeinschaftsstiftende Kultur und bewusst erlebte und behandelte Umwelt. Ob dieses attac-Szenario ausreicht?

Zum Schluss erwähnt Wolf Georg Fülberths Loblied auf die Aufklärung: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Wer das anstimmt, sollte die Horkheimer-Adorno-Weise ihrer Dialektik nicht verpasst haben. Zu dieser Veranstaltung braucht man noch nicht einmal Karten - da ist alles umsonst, und zwar für alle. Wäre das real, wäre die Systemfrage beantwortet.

Martin Block

ben verletzlich und müssen damit umgehen. Nur wer verletzlich bleibt, bleibt auch berührbar von den Wunden der anderen, bleibt human und kann sich in andere Menschen hineinversetzen.“ (S. 176 f.)

Rezension:

Winfried Wolf, Sieben Krisen-ein Crash, Wien 2009, 253 Seiten, 17,90 €, Verlag Promedia, ISBN 9789-3-85371-299-3

Totale Krise - es grünt so grün

„Es ist das kapitalistische System selbst, das die Systemfrage auf die Tagesordnung setzt“, lautet der Schlusssatz des neuen Buches des promovierten Politologen Winfried Wolf, Sieben Krisen– ein Crash. Wolf, im attac-Beirat und Chefredakteur der neuen Zeitschrift „Lunapark 21“ erweitert somit die reichliche Büchermenge über „die Krise“.

Wolfs Leistung ist nicht zuletzt die eines Kärrners. Kärrnerarbeit bedeutet: viel Stoff, Zahlen, Daten, Statistiken, Tabellen und Quantitäten. Dieses statistische Zahlenwerk schafft die Grundlage für seine These der sieben Krisen: in der Realwirtschaft, in den Schlüsselindustrien IT und Auto, der Verteilung des Reichtums, der Finanzen, im Nord-Süd-Verhältnis, der Umwelt und schließlich in der Frage der Vorherrschaft in der Welt.

Wolf fächert die Krisen auf, deren Kern die Ökonomie darstellt: Was ist der (ökonomische) Wert, allenfalls begreifbar als „selbstprozessierender Widerspruch“? Und: wie anders denn als Klassenverhältnisse lassen sich die tödlichen Hierarchien innerhalb der Gesellschaften dieses Planeten begreifen? Sowohl die Wert– als auch die Klassenfrage implizieren etliche andere Krisenverhältnisse, die Wolf recht genau beschreibt.

Dabei geht er historisch vor. Bereits 1857, 1873 und im viel zitierten 1929 habe es weltweite Wirtschaftskrisen gegeben, die mehrere Jahre anhielten, Massenelend mit sich brachten und erst sehr viel später den wirtschaftlichen Stand von vor der Krise zuließen. Kapitalismus bestehe aus Profitmaximierung und basiere damit zwangsläufig auf Überproduktion und Überkapazitäten. Das sei besonders gut zu sehen an den Schlüsselindustrien der Gegenwart, der IT– und der Auto-Branche. Die Preise können sinken, wie sie wollen, der Bedarf

Hoch die Hände, Zeitenwende

Ukraine und die Welt im dritten Jahr des Krieges

Zwei Jahre sind seit dem 24. Februar 2022 vergangen, dem Beginn des russischen Einmarsches in die Ukraine. Der Krieg dauert fort, wobei sich die archaischen Bilder eines Stellungskrieges überlappen mit dem Einsatz von Drohnen, Elon Musks Satellitennetzwerk und spektakulären Sabotageakten an der Krim-Brücke und der Nordstream-Pipeline. Der Krieg in der Ukraine ist ein hervorragendes Labor für die Rüstungsindustrie: Eine Gelegenheit, die Arsenale der beteiligten Länder zu „verschrotten“, sie zu erneuern sowie neue Technologien und Strategien zu testen. All dies bedeutet, wie immer im Krieg, zehntausende Tote und Verletzte sowie die Zerstörung von Städten und Werten, die bereits das große Geschäft des Wiederaufbaus der Ukraine vorbereitet.

Der Krieg geht aber nicht einfach nur weiter. Nach der „ukrainischen Offensive“ im letzten Sommer scheint er sich in einer „Pattsituation“ eingependelt zu haben, wie Mark Milley, ehemaliger Generalstabschef des US-Militärs, bereits im November 2022 [und zu dieser Zeit noch im Amt] voraussagte. In den vergangenen zwei Jahren konnte der Widerstand der ukrainischen Armee gegen die russische Invasion zwar auf eine breite Unterstützung der Bevölkerung zählen, jedoch um den Preis eines immer stärker werdenden Nationalismus, der im übrigen nicht nur in der Ukraine zu beobachten ist. In Russland hingegen hat die weitgehende Stabilisierung der Wirtschaft und der um das Putin-Regime herrschende Konsens wesentliche Öffnungen verhindert. Statt Demokratisierung und sozialer Mobilisierung verfestigt sich der allgegenwärtige Autoritarismus. Der Stillstand des Krieges begünstigt diese Prozesse, und was die Ukraine betrifft, so wird er durch die Aussicht auf den Beitritt zur Europäischen Union, dessen Zeitplan ungewiss ist, in jedem Fall aber sehr lange dauern wird, gleichsam noch verstärkt.

In den letzten zwei Jahren hat sich weltpolitisch vieles verändert, und die Ereignisse in der Ukraine waren der allgemeine Rahmen, in dem sich diese Veränderungen vollzogen. Die Rhetorik des „Neuen Kalten Krieges“, die seit einigen Jahren im Westen kursierte, schien eine unheilvolle Bestätigung zu finden. Doch sie wird der aktuellen Situation keineswegs gerecht, die spätestens seit der Finanzkrise von 2007/8 durch einen konfliktträchtigen Multipolarismus gekennzeichnet ist. Der zeitgenössische Kapitalismus organisiert sich um eine Reihe globaler Prozesse herum - in der Logistik, im Finanzwesen, in der Verbreitung digitaler Plattformen oder der Funktionsweise großer Infrastrukturen. Diese Prozesse führen jedoch nicht zu einer globalen Vereinheitlichung, sondern überschneiden sich mit

verschiedenen politischen Räumen [insbesondere denen großer Staaten] und prägen so eine multipolare [Un]ordnung statt eines „neuen Kalten Krieges“ mit eindeutigen Lagern.

Welt[un]ordnung

Der Krieg in der Ukraine war dennoch ein Wendepunkt, weil er die Ausbreitung eines „Kriegsregimes“ weit über die kriegsführenden Länder hinaus beschleunigte. Mit diesem Begriff bezeichnen wir Prozesse der Militarisierung von Politik und Wirtschaft, die unter dem Vorzeichen eines allgegenwärtigen Bezugs auf die „nationale Sicherheit“ in vielen Teilen der Welt zu beobachten sind. Der Aufrüstungswettkampf und die Veränderung der Zusammensetzung der öffentlichen Ausgaben [für die es auch in Europa viele Beispiele gibt] sind sowohl das Ergebnis als auch die Voraussetzung dieser Prozesse, bei denen die „geopolitischen“ Dimensionen untrennbar mit den „geoökonomischen“ verwoben sind. Der Krieg steht im Zentrum der kapitalistischen Globalisierung, insofern der Konflikt die Organisation der oben beschriebenen Räume betrifft, oder, wenn man so will, die politische Organisation des Weltmarkts in einer Situation, in der die Hegemonie der Vereinigten Staaten in der Krise zu stecken scheint und durch das Auftauchen neuer Akteure [von China bis Russland, von den BRICS-Staaten bis zum „Globalen Süden“] herausgefordert wird.

Diese Herausforderungen haben sich in den letzten zwei Jahren vervielfacht und verstärkt. Gleichzeitig prognostizierte Raúl Sánchez Cedillos Analyse „Dieser Krieg endet nicht in der Ukraine“, dass der „heiße Krieg“, der am 24. Februar 2022 begann, nicht auf die Ukraine beschränkt bleiben würde. Es geht nicht darum, eine direkte Verbindung zu dem zu behaupten, was seit dem 7. Oktober in Israel und im Gazastreifen passiert, in einem Konflikt, der wie der ukrainische uralte Wurzeln hat, die sich nicht auf die soeben skizzierten globalen Szenarien reduzieren lassen. Der Punkt ist aber, dass die regionalen Szenarien sich mit den großen Umwälzungen verbinden und jene verändern.

[...]

Sandro Mezzada (Prof. f. pol. Theorie in Bologna) und Brett Neilson (Direktor des Instituts für Kultur und Gesellschaft in Sydney). Der Artikel ist gekürzt und zuerst im Rundschreiben 1/24 von medico international erschienen.

Renke Brahm, „friedentüchtig werden“ - Eine Theologie der Hoffnung zwischen erhitzter Apokalypstik und Apokalypse-Blindheit

Das Spektrum der Überlegungen reicht von einer Anleitung zu einer schrittweisen Handlungsweise bis zu exegetischen Überlegungen als Orientierungshilfe für konkretes Handeln. Als Beispiel sei ein Ausschnitt aus dem letzten Aufsatz von Renke Brahm zitiert, der den Titel trägt:

Frieden und Sicherheit

„Mit „Frieden und Sicherheit“ ist auch heute ein breites Themenfeld angesprochen. Schnell fällt uns Dietrich Bonhoeffers Diktum ein: „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn der Friede muss gewagt werden. Friede ist das Gegenteil von Sicherheit.“ Dass es dennoch einer gewissen Sicherheit bedarf, wird wohl niemand bestreiten. Aber wir erleben im Moment eine neue Überbetonung der Sicherheit. Sie gilt als der Megatrend unserer Zeit. „Der Megatrend Sicherheit beschreibt paradoxe Entwicklungsdynamiken: Während das Empfinden für Risiken und Gefahren zunimmt, leben wir de facto in der sichersten aller Zeiten. Genau diese Sicherheit führt allerdings dazu, dass wir Unsicherheitsgefühle intensiver wahrnehmen. Im digitalisierten und globalisierten 21. Jahrhundert werden die Fragen, was Sicherheit bedeutet und wer sie verantwortet, grundsätzlich neu verhandelt – und das Thema Resilienz gewinnt an Relevanz.“

(<https://www.zukunftsinstitut.de/zukunftsthemen/megatrend-sicherheit>)

Die Dauer- und Polykrise führt also in paradoxer Weise zu immer mehr Sicherheitsbedürfnis. „Je mehr Sicherheit ich habe, desto mehr Sicherheit brauche ich“ lautet das Sicherheitsparadoxon. Im Falle der äußeren Sicherheit führt das zu einer zunehmenden Aufrüstung. Ein Bibeltext kann keine Anleitungen geben, wie mit einer konkreten friedensethischen Situation umzugehen ist. Aber im Sinne einer aufgeklärten Apokalypstik, also einer Aufdeckung und Offenlegung von gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen scheint mir doch aus dem 1. Thessalonicherbrief eine Anforderung an die christliche Gemeinde zu erwachsen, die in der Entlarvung einseitiger und damit falscher Slogans besteht. Der ehemalige Generalsekretär der ÖRK, Konrad Raiser, hat von einer ‚Vergötzung der Sicherheit‘ gesprochen. Die europäische Außen- und Verteidigungspolitik ist nicht mit der pax romana zu verwechseln, aber die Konzentration auf eine Politik der ständigen Aufrüstung muss einer Abwägung weichen, die anderen Überlebensfragen wie der Klimakrise oder den sozialen Verwerfungen durch eine wachsende Schere zwischen Arm und Reich nicht aus dem Blick verliert. Wir müssen aufpassen, dass unter dem Einfluss Putins und Trumps keine Sprachverwirrung a la George Orwell entsteht, die alle Begriffe umkehrt und am Ende bei „Krieg ist Frieden, Freiheit ist Sklaverei und Unwissenheit ist Stärke“ landet. „Die vorrangige Option für Frieden vor Sicherheit kann und darf nicht aufgegeben werden.“

Dabei ist es auch Aufgabe der Kirche, vom Evangelium her wachzuhalten, dass es eine totale Sicherheit nicht gibt. Totale Sicherheit endet mit Diktatur. Wir aber blei-

es einen linken, emanzipatorischen Diskurs jenseits der campistischen Lin-
ken und des liberalen Mainstreams gibt. Er basiert auf der eingangs be-
nannte Erkenntnis, die deutschen campistischen „Friedensfreund*innen
völlig fehlt.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft - biblische Grundlinien

Unter diesem Titel haben Klara Butting und Gerard
Minaard von der Woltersburger Mühle ein Buch
herausgegeben, das für unsere Diskussion sehr hilf-
reich ist. Es ist für 10,— € im ver-
lag@woltersburger-muehle.de zu erwerben.

Wie das Inhaltsverzeichnis zeigt, geht es um ver-
schiedene Aspekte der Orientierung durch die bibli-
schen Schriften, die von den Autoren sehr differen-
ziert dargestellt werden:



„Gerard Minaard, Jesus, der Erstling der Schöpfung - oder : Wie lesen wir die Bi-
bel?“

Marco Hofheinz, „Schwerter zu Pflugscharen“

Jochen Cornelius-Bundschuh, „Ich breite bei ihr Frieden aus wie einen Strom...“
(Jesaja 66,12) - Gottes Friedensbewegung und unsere Friedensschritte

Rainer Kessler, Auf dem Weg zum Frieden - Vertrauen auf Waffen und Herrschaft
des Rechts

Frank Crüsemann, Das Recht der Tora als Weg zum Frieden

Klara Butting, Der Friede Gottes und der Streit für Gerechtigkeit

Ruth Poser, Wenn das „Haus Israel“ den Kriegsdienst verweigert: Friedensspuren
im Ezechielbuch

Friedrich Kramer (Interview), Es geht auch um Gehorsam gegenüber Jesu Wort

Benjamin Isaak-Krauß, Dem Wunder Gottes Raum geben

Luzia Sutter-Rehmann, Die Interventionen des Messias im Nachkriegsland– Eine
Neulektüre von Markus 3

Die folgenden Texte sind Notizen von Dieter Michels, zu seinem Vortrag auf
dem Psalmenseminar vom 15. bis 17. März auf Burg Bodenstein. Die Texte
in Klammern dienen dazu, abstrakte Begrifflichkeiten der Notizen zu erläu-
tern)

Die biblischen Psalmen - Widerstand gegen den transzendent-repräsentativ-hierarchischen personalistischen (religiösen) Fetischismus der Antike

(Die Könige in der antiken Umwelt des biblischen Israels waren Repräsen-
tanten von Göttern (z.B. von Baal), d.h. sie waren mit alleiniger göttlicher
Macht ausgestattet und standen an der obersten Stelle einer Hierarchie, die
von Männern bestimmt wurde (Patriarchalismus). Die Königswürde war
zugleich die Würde des Gottes. Deshalb hatten sich die Untertanen bedin-
gungslos dem Willen des Königs (des Gottes) zu unterwerfen. Das galt den
Propheten Israels als Götzendienst (Fetischismus). Da die Könige Israels
diesen Fetischismus oft übernahmen, wurden sie von den Propheten ange-
klagt (z.B. Ahab und Isabel. Eine andere Überschrift könnte also lauten:)

Kraftvolle Widerstandslieder gegen fetischistische Ergebenheit

„Wer diese Lieder singt, singt sie als Schrei nach Veränderung und als Melo-
die der Sehnsucht nach einer Welt ohne Tränen - meist mit Melancholie im
Bewusstsein darüber, dass es diese Welt ohne Tränen nie geben wird. Des-
halb singt er sie als Lieder des Protestes und des Kampfes. Und all dies
klingt zusammen als kraftvolle Lieder des Widerstands gegen die dünnen
Melodien, die in einem Leben in teilnahmsloser Selbstzufriedenheit und idyl-
lischer Gottergebenheit singen. Das Lied der ‚Eiferpsalmen‘ will uns bewah-
ren vor einem Absacken in die Banalität und Geheimnislosigkeit des Lebens
gerade mit seinen schrillen und aufschreckenden Tonbildern!“ (E. Zenger,
Pss IV, S. 153)

Unvermittelte Herrschaft JHWHs versus repräsentativ-personale Herrschaft des Königs

„Gott ist nicht unpolitisch; diese These gehört zu den Grundannahmen jeder
politischen Theologie. In diesem Punkt stimmen auch Ägypten und Israel
völlig miteinander überein. Der Unterschied liegt nur darin, dass in Ägypten
Gott - der Singular ist hier durchaus am Platz - die Herrschaft, d.h. die Rolle
einer herrscherlich-richterlichen Weltzuwendung, dem König überträgt, der
ihn in dieser Rolle repräsentiert, während in Israel Gott selbst und unmittel-
bar diese Rolle wahrnimmt.“ (Jan Assmann, Politische Theologie zwischen
Ägypten und Israel, München 1992, S. 93); zit. nach E.Zenger, Ps. 109, PSS
IV, S. 142 f.)

Ps. 72: Transformation des repräsentativen Fetischismus in Israels Königstheologie

„In der eröffnenden Fürbitte für den König (V.1) kommt sogleich der besondere Aspekt zur Sprache, durch den sich das israelitische vom altorientalischen Königsverständnis, mit dem es vieles gemeinsam hat, unterscheidet. Nach altorientalischer und altägyptischer Auffassung (...ist) ein wesentliches Instrument dieser (...) Herrschaft das Recht, das die Könige in Form von Gesetzen schaffen und durchsetzen. (...) Das ist (...) die Vorstellungswelt, aus der Israels Königstheologie gespeist wird. Aber in Israel hat sich eine wichtige Transformation vollzogen, die auch in Ps 72 sichtbar wird. Man kann mit dem Ägyptologen Jan Assman diese Transformation als ‚Verschiebung der sozio-politischen Handlungssphäre ‚Recht und Gerechtigkeit‘ in die theo-politische Sphäre‘ begreifen. ‚Dabei entsteht der radikal neue Gedanke, Gott selbst zum Gesetzgeber zu machen. Gott tritt in dieser Funktion an die Stelle der altorientalischen Könige... Der entscheidende Schritt Israels bestand darin, die Gerechtigkeit aus der sozialen und politischen in die theologische Sphäre zu transponieren und dem unmittelbaren Willen Gottes zu unterstellen.‘ *(Und damit ‚Recht und Gerechtigkeit‘ dem bedingungslosen Gehorsam fordernden Willen des Königs zu entziehen)
*Jan Assman, Politische Theologie zwischen Israel und Ägypten, München 1992)

Genau diese Eigenheit Israels spiegelt sich in der Bitte V. 1 wider, wonach JHWH dem Jerusalemer König sowohl ‚seine (d.h. Gottes) Rechtsvorschriften‘ als auch ‚seine (d.h. Gottes) Gerechtigkeit‘ (sedaqah) geben soll, damit er ‚sein (d.h. Gottes) Volk in Gerechtigkeit und seine (d.h. Gottes) Armen mit Recht richten (=retten) kann.‘ (V. 2). Das in V. 1 gebrauchte Wort für ‚Rechtsvorschriften‘ (mischpatim) hat vor allem die Sozialgesetzgebung im Blick, die im ‚Bundesbuch‘ (vgl. Ex. 21-23), aber auch im deuteronomistischen Gesetz (vgl. besonders Dtn. 15,23-24) auf die Rettung der Armen, Schwachen und Fremden zielt. Dass JHWH selbst dem König diese und solche Gesetze sowie die göttliche Gerechtigkeit offenbare, damit er die das ganze Gottesvolk und in Sonderheit die Armen rettende Weltordnung durchsetzt, ist die Basisbitte(V. 1-4), an deren Erfüllung das von unserem Psalm in fünf Abschnitten von V. 2-17 entworfene ideale Königswirken abhängt.“ (E. Zenger, PSS III, S. 158-160)

Baal

- ein Begriff der repräsentativ-hierarchischen Herrschaftspyramide

„Baal (auch Ba'al) ist im Altertum eine Bezeichnung für verschiedene Gottheiten im westsemitischen (syrischen und levantinischen) Raum und bedeutet: Herr, Meister, Besitzer, Ehemann, König oder Gott. Baal war ein Titel, der für jeden Gott verwendet werden konnte.“ (Wikipedia)

zösischen Gewerkschaften diplomatische Lösungen unterstützen, solidarisieren sie sich seit dem 24. Februar 2022 nicht nur mit der ukrainischen Bevölkerung, vor allem den Werktätigen und Gewerkschaften, sondern fordern den Abzug der russischen Truppen und unterstützen das Recht auf Widerstand gegen die russische Aggression. Unabhängig von ihren sonstigen Differenzen bildeten sie - mit Ausnahme der anarchosyndikalistischen CNT - einen übergewerkschaftlichen Zusammenschluss, der von der CFDT bis zu CGT und den basisgewerkschaftlichen Dolidaires reicht, und schufen einen gemeinsamen Solidaritätsfonds für humanitäre Hilfe, die sie in Abstimmung mit den ukrainischen Gewerkschaften organisierten.

In einer gemeinsamen Erklärung zum zweiten Jahrestag der russischen Invasion betonten sie außerdem die Unterstützung des Kampfes der ukrainischen Gewerkschaften gegen das vom Staat beschlossene neoliberale Arbeitsgesetz. Noch einmal benannten sie aber auch ihre Grundsatzforderungen zum Krieg in der Ukraine: „Die Anerkennung der Legitimität des ukrainischen Volkes, sich gegen diese Aggression zu verteidigen; die Forderung nach einem gerechten und dauerhaften Frieden, dessen Voraussetzung der Abzug der russischen Truppen aus der Ukraine sein muss; konkrete Solidarität mit den ukrainischen Werktätigen und ihren Gewerkschaftsorganisationen sowohl im Kampf gegen die Reformen, die die sozialen und gewerkschaftlichen Recht in der Ukraine untergraben, als auch in ihrem Kampf gegen den russischen Imperialismus aktive Unterstützung der Freiheitsrechte und derjenigen, die in Russland und Belarus für den Frieden und ihre Rechte kämpfen“

Wie die französischen Gewerkschaften, so hat auch der britische Gewerkschaftsverband TUC auf seinem Kongress am 12. September 2023 nach ausgiebiger Diskussion über campistische Positionen (Positionen, die durch Lagerdenken bestimmt sind) mit großer Mehrheit die Solidarität mit dem ukrainischen Volk und seinem Widerstand gegen die russische Aggression bekräftigt. In dem Beschluss heißt es: „Als Gewerkschafter sind wir von Natur aus antiimperialistisch, und es ist unsere Aufgabe, Imperialismus und Tyrannei bei jeder Gelegenheit zu bekämpfen. Wir erkennen, dass ein Sieg Putins in der Ukraine ein Erfolg für reaktionäre, autoritäre Politik in der ganzen Welt sein wird.“

Der Blick über den deutschen Tellerrand zeigt, dass die im Hanauer Tagungsband kritisierte ver.di nicht alleine steht. Am Beispiel der französischen oder britischen Gewerkschaften wird deutlich, dass die Unterstützung des ukrainischen Widerstands ein Ausdruck von internationalistischer gewerkschaftlicher Solidarität ist und nichts mit Aufrüstungs- oder Sparpolitik zu tun hat. Auch in Deutschland zeigt die Debatte etwa in der GEW Berlin oder in der sozialistischen Betriebs- und Gewerkschaftszeitung express, dass

Krieg und Internationalismus

In der Zeitschrift ak Nr. 706 vom 20. August 2024 sind mehrere Artikel zum Thema „Befreiungsnationalismus“ bzw. „nationale Befreiungsbewegungen“ erschienen. Erfahrungen gibt es mit diesen Bewegungen in Nicaragua, El Salvador, Venezuela, auf Kuba, in Eritrea usw. Sie galten als antiimperialistisch und wurden auch von Cfs unterstützt. Es fehlt eine Diskussion über die heutige Situation, wie aus den Befreiungsbewegungen Staaten mit autoritären Regierungen geworden sind. Ist nicht der Ukrainekrieg auch zu einem nationalen Befreiungskrieg geworden? In dem Artikel von Bernd Gehrke, „Uns aus dem Elend zu erlösen“ wird ein anderer Blickwinkel eingenommen. Teile aus dem Artikel sollen hier zitiert werden:

Internationalismus ist möglich

„Für emanzipatorische Linke, die das unsolidarische und gegen den Internationalismus gerichtete Spiel des Campismus (Lagerdenken: Lager des „Westens“ USA, Europa und Verbündete vs China, Russland und Verbündete, H.F.) innerhalb wie außerhalb der Gewerkschaften nicht mitmachen wollen, aber auch nicht ins Gegenteil verfallen und sich zum Anhängsel der Politik der USA und ihrer Nato-Vasallen machen wollen, hilft ein Blick über den deutschen Tellerrand. Denn in vielen Ländern sind Gewerkschaften durchaus zu Internationalismus und Friedenspolitik in der Lage.

Die italienische CGIL etwa, die von Beginn an mit großen Demonstrationen für diplomatische Lösungen mobilisierte, hat ihren gewerkschaftlichen Internationalismus nicht aufgegeben. Für sie steht die Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung und insbesondere den Gewerkschaften an vorderster Stelle. In ihrer Erklärung vom 29. April 2024 heißt es: „Die CGIL hat die russische Invasion in der Ukraine scharf verurteilt und die europäische und internationale Diplomatie aufgefordert, sich für einen Waffenstillstand und eine politische Verhandlungslösung des bewaffneten Konflikts einzusetzen. Gemeinsam mit europäischen und internationalen Gewerkschaften, Verbänden und der Friedensbewegung beteiligte sich die CGIL an der Mobilisierung zur Ablehnung von Kriegen, zur Abrüstung, zum Verbot von Atomwaffen und zum gemeinsamen Aufbau eines Europa des Friedens, das auf dem Konzept der gemeinsamen und geteilten Sicherheit beruht.“ Danach folgt die Darstellung ihres gewerkschaftlichen Internationalismus, den die campistische Gewerkschaftslinken in Deutschland nicht aufzuweisen hat, konkret ihre umfassende humanitäre Hilfe für Gewerkschaften und die Bevölkerung in der Ukraine.

Noch interessanter ist, dass deutsche Linke, die ansonsten wegen ihrer kämpferischen Positionen geradezu angehimmelten linken französischen Gewerkschaften in Sachen Ukraine völlig ignorieren. Obwohl auch die fran-

Ps 82: Demaskierung der Götter und der Selbstvergötzung der Mächtigen

Kritik an einem transzendenz-personalen hierarchischen (religiösen) Fetischismus

„Dies ist einer der aufregendsten Texte der ganzen Bibel. Hier werden Götter zum Tode verurteilt, weil sie sich nicht für die Armen und Kleinen einsetzen. Weil sie nicht für Recht und Gerechtigkeit kämpfen! (...)“

Der Gott Israels demaskiert ‚die Götter‘ zu dem, was sie sind: Machwerke der Menschen und Legitimationsfiguren von Fürsten! Kriterium der Göttlichkeit ist der Einsatz für die Gerechtigkeit unter den Menschen, insbesondere der Schutz der Wehrlosen und die Parteinahme für die Rechtlosen. Das Gottsein eines Gottes entscheidet sich an seiner Option für die Armen und Unterdrückten. Daran muss sich jede Rede von Gott messen lassen. Und alle, die sich in ihrem Denken und Handeln auf Gott berufen.– Auch die Kirche! Das Ps 82 eine Aussage über den wahren Gott und die falschen Götter macht, hat die Psalmenbuchredaktion dadurch angezeigt, dass sie ihn neben den ‚Exodus-Psalm Ps 81 gestellt hat, der ja (...) in Ps 81,V.7-11 JHWH als den Befreiergott der Versklavten verkündet und daraus die Konsequenz zieht, dass für Israel die Selbstversklavung unter andere oder fremde Götter nicht mehr in Frage kommt. Ps 82 steigert dieses ‚Götterverbot‘: Ihre Verehrung, aber auch die Angst vor ihnen sind absurd, weil es neben dem wahren Gott gar keine Götter gibt! (...)“

Die Anklage (V 2-4) ist klar formuliert: ‚Die Götter‘ stützen mit ihrem unheilvollen Regiment die Gottlosen, also die Kräfte und Gruppierungen auf der Erde, die rücksichtslos und gewalttätig das friedliche Zusammenleben stören, weil sie sich weder um Menschen– noch um Gottesrecht scheren. Da gibt es Götter, in deren Namen Kriege geführt und Menschen gefoltert und umgebracht werden. Da gibt es Götter, auf die sich Könige und Priester berufen, wenn sie die Leute durch Abgaben und Arbeitsleistungen in den wirtschaftlichen und gesundheitlichen Ruin treiben. Da gibt es Götter, auf die Richter und Zeugen schwören*, wenn sie verschuldeten Kleinbauern und Tagelöhnern, Witwen und Waisen durch Meineide und Skandalurteile das Recht verweigern, um sich selbst zu bereichern oder aus Angst vor mächtigen Großgrundbesitzern. Kurz: Da gibt es Götter, die Unrecht nicht nur nicht verhindern, sondern sogar noch legitimieren und mehren. (vgl. Ps 55, 19.20/ Ps 109, 1-20: korrumpierte Justiz). Das all dies ‚ungöttlich‘, weil unmenschlich ist, ist eine Erkenntnis, die immer stärker ins Zentrum der israelitischen Gottesvorstellung rückte.“ (E. Zenger, Pss II, S. 106f., 110)

*vgl. „Charaktermasken des Kapitals“ (K. Marx)

** vgl. Franz Hinkelammert, Subjekt und Gesetz , S. 341: „spricht der Psalm 82 von dem befreienden Handeln, das die Menschen Gott gleich macht, so dass alle Menschen potenziell Gott gleich sind.“ (vgl. Joh 10,34.35: alle Menschen—“Götter“/“Gottessöhne“)

Ps 8: Alle Menschen als „Königinnen und Könige“ (Ps 8, 2-7)

- 2a JHWH, unser Herrscher,
2b wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde,
2c welcher deinen himmlischen Glanz widerspiegelt.
3a Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen
3b hast du eine Festung errichtet
3c um deiner Widersacher willen,
3d um zum Aufhören zu zwingen Feinde und Rachgierige.
4a So oft ich schaue deinen Himmel, Werke deiner Finger,
4b Mond und Sterne, die du an ihrem Platz festgemacht hast -
5a was ist es um das Menschlein, dass du seiner gedenkst, (enosch)*
5b und um das Menschenkind, dass du so für es sorgst, (ben adam)
6a und dass du ihn wenig geringer machst als ein Gottwesen
6b und dass du ihn mit Herrlichkeit und mit Pracht krönst?
7a Du setzt ihn als König ein über die Werke deiner Hände,
7b alles legst du unter seine Füße (...)

*enosch/ stets ohne Artikel der Mensch; die Menschheit (oft m. d. Bed.:schwache Sterbliche);
[verwandtes Wort: enush: unheilbar, unheilvoll]

Psalm 8 - universale Menschlichkeit

Wider die Propaganda-Phraseologie altorientalischer Königshöfe

„‘Würde‘ und ‚Glanz‘, die die Menschenkinder krönen (V. 6ab), sind in der altorientalischen Normalität Attribute der Gottheit in ihrer Funktion als Weltenherrscher und Eigenschaften des Königs, der an Gottes Stelle als ‚Gottessohn‘ oder ‚Gottes Bild‘ die Herrschaft auf der Erde innehat. Diese Propaganda altorientalischer Königshöfe wird aufgenommen. Die Vorstellung, dass alle Kreatur dem Menschen „unter die Füße gelegt ist“ (V. 7) entstammt der Sphäre der Politik, wo Könige gekrönt werden, die sich mit Völkern ‚unter den Füßen‘ und als Bezwingler wilder Tiere darstellen lassen und so ihre Befähigung zur Herrschaft propagieren. Psalm 8 universalisiert diese Phraseologie. In ihren Bildern beschreiben die Verse 6-9 ‚Herrschaft‘ als allgemeines Menschenrecht. Ps 8 weiß jede und jeden einzelnen Menschen mit königlicher Würde und Regierungsverantwortung gekrönt [V.7a]. (...) Nur die Herrschaft von Menschen über Menschen ist ausgeschlossen. Das Wunder vom Menschlein [5a: ma enosch. Provokant und sensationell klingt diese Rede vom Menschen (...) im Kontext der altorientalischen Privilegierung des Königs gegenüber der Masse der Menschen, die als Sklavinnen und Sklaven der Götter gedacht werden. (...) Unsere Menschenwürde wird uns gegeben. Sie wird zugerufen. Hörbar wird diese Berufung und Begebung des Menschen gerade dort - und das ist das Außergewöhnliche der

theologischen Reflexion des 8. Psalms -, wo mir ein Schrei um Hilfe entgegenkommt. Ps. 8 spricht von Neugeborenen und Säuglingen [V. 3a] (...) und behauptet, dass die Stimme der Humanität, für die der Gott mit Namen JHWH einsteht, auf der ganzen Erde mächtig und hörbar ist. Jede und jeder Einzelne hört diese Stimme aus dem Mund von Säuglingen: ‚Aus dem Mund von Säuglingen hast du deine Macht geschaffen gegen alle, die dich bedrängen, um Feinde und Rachgierige zur Ruhe zu bringen‘ [V. 3]. Ps. 8 formuliert in diesem Satz den Kern der biblischen Gottesoffenbarung. In der Bedürftigkeit von Menschen stellt Israels Gottheit sich dar. Im Schwächsten der Gemeinschaft zeigt diese Gottheit ihr Wesen und ihre Macht: Sie zeigt sich selbst als Gegenüber, das nach Liebe und Zuwendung verlangt! So meldet sie sich im Schrei der Kinder und Säuglinge zu Wort. Das ist die Macht des NAMENs auf der ganzen Erde! Jeder Mensch hört aus dem Mund von Kindern und Säuglingen den Ruf zur Mitmenschlichkeit und Verantwortung als unsere menschliche Bestimmung. Feindschaft und Rache wird ihre Legitimität entzogen, denn die Bedürftigkeit und Schwäche ist zugleich Gebot. Sie ist Gefährdung und zugleich Ruf zur Verantwortung“ (Klara Butting EZ, S. 43-46).

Dieter Michels

(Die Notizen zu den Psalmen werden im nächsten Circular fortgeführt.)

